



Ostern 2021



„Alles, was wir hören, ist eine Meinung, nicht ein Faktum. Alles, was wir sehen, ist eine Perspektive, nicht die Wahrheit.“ Marcus Aurelius (röm. Kaiser und Philosoph, 121-180 n.Chr.)

Aus dem Inhalt

- 2 Worte des Pfarrers
- 3 Hirt ohne Schäfchen
- 4 Licht am Ende des Tunnels
- 6 Kindergarten
- 7 Schülerbeichte?
- 8 Lebendiges Wasser
- 9 Wir kommen alle in den Himmel!
- 10 Déjà Vu
- 13 Termine
- 16 Kirche im Lockdown



„Eigentlich darf ich mich zu den glücklichen Kapellen zählen, denn es vergehen kaum Tage, an denen nicht Leute an mir vorbeiziehen. Schon früh morgens sind es die zur Arbeit fahrenden Leute, später dann die Jogger, Spaziergänger und Radfahrer, die entlang der Mattig ihre Freizeit genießen. Ich habe ein ideales Plätzchen, so dass mich eigentlich keiner übersehen kann ...“

[>> Seite 11](#)



Hobby: Kirchenbau

[>>Seite 12](#)



Liebe Burgkirchnerinnen! Liebe Burgkirchner!
Liebe Mauerkirchnerinnen! Liebe Mauerkirchner!
Liebe Gäste in unseren beiden Pfarrgemeinden!

*Durch die Hände der Apostel geschahen viele
Zeichen und Wunder im Volk. (Apg 5,12)*

Eine interessante Antwort auf die Frage, warum sich der Osterglaube so schnell ausbreiten konnte: Das Wunder, dass viele Menschen die Heilkraft der Frohen Botschaft gespürt haben; das Wunder, dass in der Nähe der ersten Christen viele gesund wurden, aufatmen konnten, neu zu leben anfangen – diese Wunder geschahen nicht nur durch die Worte, sondern vor allem durch die Hände der Apostel. Nicht durch große Reden, sondern durch ihr Handeln haben sie bezeugt, dass Jesus lebt. Nicht als Wort-Führer, sondern als Handlungs-Reisender haben sie viele für die Sache Jesu gewonnen. Nicht zuerst ihr Mundwerk hat die Menschen für das Evangelium begeistert, sondern ihre zupackende und stützende Handarbeit.

Heute fragen manche: Warum geschehen denn in unserer Zeit so wenige Zeichen und Wunder? Warum erleben wir in unserer Kirche so wenig Überraschendes, so wenig, was neugierig macht und mitreißt? Vielleicht sagen viele beim Thema Glaube und Kirche: Das berührt mich nicht!, weil die Handarbeit bei uns zu kurz kommt und unsere Verkündigung zu wenig griffig, zu wenig handfest ist. Vielleicht werden deshalb manche nicht mehr vom Evangelium gepackt, weil bei uns zu viel geredet und gessen, zu viel geschrieben und vorgeschrieben, aber zu wenig im Sinn Jesu gehandelt wird.

DESHALB HABE ICH AN UNS CHRISTEN,
AN UNSERE BEIDEN PFARRGEMEINDEN UND AN UNSERE KIRCHE DREI WÜNSCHE.

Mein erster Wunsch: Dass wir wie die Apostel im guten Sinn zu Handlangern Jesu werden. Ein Handlanger ist einer, der für einen anderen Handreichungen ausführt, heißt es im Duden. Für Jesus Handreichungen ausführen, in seinem Sinn anderen die Hände reichen und sie so hautnah seine Kraft spüren lassen – so könnten wir unsere Berufung verstehen. Ganz im Sinn einer Meditation, die mit dem Satz beginnt: Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun.

Mein zweiter Wunsch: Dass wir – richtig verstanden – von der Hand in den Mund leben – dass erst das in unseren Mund kommt, was wir vorher leben und praktizieren; dass wir von dem Glauben und den Überzeugungen reden, um die wir uns im täglichen Leben bemühen. Eine Regel der Bruderschaft von Gnadenthal bringt es auf den Punkt: Rede von Christus nur, wenn du gefragt wirst. Aber lebe so, dass man dich fragt.

Mein dritter Wunsch: Dass unsere Pfarrgemeinden so etwas wie Handarbeitskreise werden – dass man bei uns spüren kann: Hier legen Christen Hand an und bauen mit am Reich Gottes. Hier ist etwas von der Gesinnung Jesu, von seinen Ideen und von seiner heilsamen Nähe mit Händen zu greifen.

*Durch die Hände der Apostel geschahen
viele Zeichen und Wunder im Volk.*

Ich bin überzeugt: Sie geschehen auch heute.
Oft genügt schon eine kleine Handbewegung ...

In diesem Sinn
wünsche ich allen
ein frohes und
gesegnetes Osterfest!
Euer Pfarrer
Mag. Gert Smetanig



Pfarrblatt: *Wie fühlst Du Dich derzeit?*

Das Gefühl, dass ein Leben nach Corona auf Grund von Impfstoffen in greifbare Nähe rückt, verbreitet in mir Hoffnung auf Normalität – auch wenn der Weg bis dorthin noch steinig ist und einiges abverlangt wird. Auf die Frage „Wie fühlst du dich derzeit?“ kann ich kurz antworten: Es geht mir gut und ich freue mich, wieder Gottesdienste zu feiern – auch wenn die Teilnehmerzahl noch sehr eingeschränkt ist.

Pfarrblatt: *War man als Hirte ohne Schäfchen, die man wenigstens 1x pro Woche betreut, zur Zeit der Kirchenschließung in einer Sinnkrise?*

Von einer Sinnkrise kann ich nicht sprechen. Ich persönlich habe neue Wege gesucht, um den Kontakt zu meinen Gemeindemitgliedern aufrechtzuerhalten. Dazu gehören meine wöchentlich erscheinenden Predigtgedanken in der Bezirksrundschau Braunau oder meine Videoimpulse auf der Homepage der Pfarre Burgkirchen und auf meiner Facebook-Seite. Gerade diese Zeit der Pandemie zeigt uns als Kirche, dass die klassische Form der Gemeindekirche mit dem Sonntagsgottesdienst den Mittelpunkt verloren hat und Gottesbegegnung neue Formen braucht bzw. andere Erlebnisräume des Glaubens geschaffen werden müssen.

Pfarrblatt: *Hattest Du aufgrund entfallener Gottesdienste mehr Freizeit?*

Das würde man vielleicht annehmen – stimmt aber gar nicht. Ich nutzte die Zeit, liegengebliebene Aufgaben und Anfragen zu erledigen. Auch eine große Ausräumaktion habe ich im Pfarrhaus durchgeführt – es sammeln sich ja im Laufe der Jahre viele Dinge an, die man nicht wirklich zum Leben braucht. Und dann beschäftige ich mich mit der Frage „Was lernt die Kirche aus der Zeit der Pandemie und wie kann Kirche nach der Pandemie gestaltet werden?“ Denn Corona ist gerade für die katholische Kirche ein Brandbeschleuniger für Prozesse, die schon lange vorher sichtbar waren: Relevanzverlust, Liturgiefokussierung, Strukturprobleme, Mitglieder- und Personalschwund – um nur einige Punkte aufzuzählen.

Pfarrblatt: *Was kannst Du jenen empfehlen, die gerade in Panik sind, weil das Ende der Pandemie unabsehbar ist?*

Ich glaube es ist sehr wichtig, Ziele zu setzen und diese in überschaubaren Etappen anzugehen. Derzeit gehe vieles verloren, was für ein besseres Durchhalten wichtig sei, wie die Vorfreude auf eine Reise oder auf Treffen mit Freunden. Und es tut gut, den Verschwörungstheorien auf den Social Media Kanälen keinen Glauben zu schenken.

Pfarrblatt: *Wie hältst Du Dich selbst psychisch fit?*

Ich lese viel, plane für die Zeit danach eine neue Zaubershow, gehe am Abend spazieren und betreibe Sport in meinem privaten Fitnessraum.

Pfarrblatt: *Welchen Gute-Laune-Tipp würdest Du gerne weitergeben?*

Wir müssen ja sowieso denken – warum dann nicht gleich positiv. Oder wie sagt es Aristoteles: Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen!

Pfarrblatt: *Einsamkeit im Pfarrhaus wurde von Rainer Maria Schießler in seinem Bestseller „Himmel, Herrgott, Sakrament. Auftreten statt austreten.“ thematisiert. Wie gehst Du in einer Zeit verordneter Kontaktbeschränkungen damit um?*

Ich glaube, hier muss unterschieden werden zwischen Allein- und Einsamsein. Hier im Pfarrhaus lebe ich allein. Naja, stimmt nicht ganz – ich lebe hier mit meinem Kater Sammy. Aber ich fühle mich überhaupt nicht einsam, weil ich in den letzten Wochen und Monaten viele Kontakte über Handy, Social Media und Videokonferenzen hatte. Der Linzer Moraltheologe Michael Rosenberger sagt in einem Interview: „Das Spannende an der Einsamkeitsforschung ist: Für das subjektive Erleben der Einsamkeit ist es nicht entscheidend, ob man allein lebt oder in der Familie. Auch ein Familienvater kann sich sehr einsam fühlen. Das ist mehr von Persönlichkeitszügen abhängig.“ Ich persönlich komme jedenfalls gut durch diese Zeit der Pandemie, auch wenn ich gerade als Seelsorger den Face-to-Face Kontakt mit meinen Mitmenschen vermisse.

(jsch)



Von Johann Schamberger

DIE STIMMUNGSLAGE NACH 1 JAHR LEBEN IN DER PANDEMIE

Wieviel Empathie braucht eine Gesellschaft?

Die aktuelle Lage ist gekennzeichnet durch permanente Herausforderungen bei ständig wechselnden Regeln. Bleibt da noch Platz für persönliche Freiheiten oder gar Egoismus? Oder bringt uns der gar die ersehnte Freiheit?

Gleich vorweg – der Tunnel ist länger geworden.

Wir waren in Norwegen unterwegs und fuhren in den Laerdalstunnel ein, mit 24,5 km der längste Straßentunnel der Welt. Irgendwo zwischen Oslo und Bergen. Nach wenigen Minuten hatte man sich an die dunkler werdende Röhre gewöhnt. Im Bus war es gespannt still. Nach ungefähr 5 Minuten wurde es hell. Hellblau. Tageslicht konnte das nach so kurzer Zeit unmöglich sein! Wir fuhren in eine Halle, die sogar ein Halten ermöglichte. Seltsam aber wohltuend. Wir hatten noch zwei weitere solcher Räume zu durchfahren, bis wir nach etwa 20 Minuten wieder draußen waren. Nach der ersten Halle fühlten wir uns wohler, die Beklemmung hatte sich gelöst und im Bus wurde auch wieder gesprochen. Wir hatten uns an die Dunkelheit gewöhnt und wussten, dass wir bis zum Erreichen der Ausfahrt noch 2 weitere hell erleuchtete Hallen vorfinden würden, was uns die Durchfahrt strukturieren würde. Letztlich waren wir aber froh, wieder im gewohnten Tageslicht zu sein.

Wir wachen täglich damit auf, von einer Pandemie eingeeengt zu werden, werden kurzatmig oder atmen flacher, wenn wir uns in der Öffentlichkeit anderen nähern. Die Seuche – sie nimmt uns die Luft zum Atmen! Auch geistiges Durchatmen fällt schwer. Wir hatten zwar schon einige Erholungs-Stopps auf diesem ungewohnt langen Weg einlegen dürfen, aber die haben nur kurzfristig Erleichterung gebracht, indem sie uns vergessen ließen, dass wir noch mitten im Tunnel stecken. Umso mehr schmerzt es, wie in einem Spiel immer zurück geworfen zu werden, um immer wieder in dieselbe Halle zu kommen. Immer noch die hohen Infektionszahlen, die wir aus dem täglichen Studium der Tageszeitung erfahren. Immer noch die Einfärbung des Bezirkes auf der OÖ-Karte, die uns verunsichert und die Hoffnung auf eine absehbare Besserung der Lage erschwert.

Schneller fahren brächte in Norwegen gar nichts, denn 80 km/h sind erlaubt, jedes km/h darüber hätte zu äußerst empfindlichen Strafen geführt. Alles braucht seine Zeit, aber wir werden ungeduldig.

Wir brauchen noch etwas Geduld. Oder doch noch VIEL Geduld? Wir alle. Im März 2020 zeichnete uns als Gesellschaft aus, dass wir (aus Angst?) Abstand zueinander hielten, aufeinander Rücksicht nahmen, Schwächeren Hilfe zukommen ließen und uns mehrheitlich an die geforderten Hygienemaßnahmen hielten. Da die Krankheit doch nicht so tödlich war, wie in manchen Szenarien prophezeit, wurden einige übermütig und verließen die Pfade der Solidarität. Mehr noch – viele wurden zu „Experten“, die zwar nicht alles wussten, aber das zumindest wussten sie besser.

Als wir im Herbst schließlich die Kontrolle völlig verloren hatten und es auch nicht mehr den Geruch des Unvorsichtigen hatte, infiziert zu sein, entglitt die Lage unseren Steuermännern („Corona-Quartett“) endgültig. Die Gefolgschaft wurde zuallererst von einer orientierungslosen Opposition aufgekündigt, bevor selbsternannte Experten über „soziale“ (?) Medien Mitbürger bestärkten, sich das alles „nicht mehr länger gefallen zu lassen“. Asoziale Verhaltensweisen wurden zum Teil offen ausgelebt. Solidarität adé! Die Opposition torpedierte gnadenlos alle Versuche, das verlorene Steuer zu finden, weil sie in viele Diskussionen nicht eingebunden war. Auch wir wussten nicht mehr, wonach oder nach wem wir uns orientieren sollten.

DER SILBERSTREIF AM HORIZONT

Dann plötzlich die Frohbotschaft im Herbst – nach zigtausenden Erprobungen an Menschen war ein Impfstoff gegen Covid-19 gefunden worden, der als Patentlösung die Menschheit retten könnte. Ein Feuerwerk an den Börsen drückte diese Freude aus, zudem war der alles zerstörende Gottseibeius des US-Schmuddelfernsehens („The Apprentice“) abgewatscht worden und lässt uns auf mehr Ruhe in der Weltpolitik hoffen. Ungeduldig erwartete man das Hochfahren der Produktion des Impfstoffes und rasche Impfen der Bevölkerung. Doch die Menschen sind

aufgrund anhaltender Verunsicherung durch permanente Änderung der Regeln für den Alltag mit Covid-19 in eine Lethargie verfallen, die sich gegen die Impf-Euphorie aus dem Frühling nicht mehr durchsetzen konnte. Manche glauben vielleicht, dass allein mit der Entwicklung eines zuverlässigen Impfstoffes die Pandemie ausgestanden wäre. Denen reicht aber vermutlich auch ein Kochbuch gegen den Hunger.

Wer immer noch die Pandemie verleugnet, sollte den Mut haben, sich bei den Gesundheitsbehörden registrieren zu lassen, bei Erkrankung an Covid-19 kein Bett im Krankenhaus beanspruchen zu wollen, denn er kann ja praktisch auch nicht erkranken! Leider nehmen diese aggressiven Kräfte in 'meiner Wahrnehmung zu und erhalten auch in den Medien jene Aufmerksamkeit, die ihnen nicht zusteht, denn schon sind leichte Risse auch in unserer Gesellschaft bemerkbar.

Dauervertröstungen und lasches Agieren aus dem Gesundheitsministerium haben zudem einen Autoritätsverlust nach sich gezogen, der jetzt nur noch durch rasche und erfolgreiche Immunisierung ausgebügelt werden kann.

Immer noch alle solidarischen Pandemie-Etiketten abzulehnen ist höchst asozial und eigentlich kriminell. Ich erachte es als unsere Christenpflicht, andere zu schützen und auf sie Rücksicht zu nehmen und zu helfen, wo Hilfe gut tut und notwendig ist. Mit einer Impfung schützt man sich selbst und hält so Betten in Krankenhäusern frei für jene, die aufgrund der Überlastung der Kapazitäten auf anstehende Behandlung seit Monaten warten müssen. Es ist gut, wenn vernünftige Regeln für eine Gemeinschaftsimmunisierung angewendet werden, denn wenn sich die Ellbogentechniker und Egomanen wie im Frühling durchsetzen (Stichwort Kloppierkauf!), bleiben die Schwachen und Ruhigen wieder auf der Strecke.

Wenn wir Bilder von „Spaziergängen“ oder Demonstrationen gegen die Corona-Bestimmungen sehen, müssen wir den Eindruck bekommen, dass die Dummheit der Leugner und „Andersdenkenden“ ansteckend ist – täglich werden sie nämlich mehr. Kritik ist immer berechtigt, aber sie sollte konstruktiv sein.

Wir sind noch nicht einmal nahe dem Ende der Röhre, aber ich kann vor meinem geistigen Auge den bekannten „Silberstreif“ sehen. Er ist nur etwa 1 mm breit, glänzt silbrig und ist innen hohl. Im Idealfall befindet sich darin eine Flüssigkeit, die uns Hoffnung gibt.

Ich freue mich auf den Stich.

GEMEINSCHAFT AUF FESTEM GRUND

Wir haben zu lernen, dass eine Gemeinschaft nur bestehen kann, wenn ein Mindestmaß an gemeinsamen Überzeugungen, gemeinsamen Werten, vorhanden ist.

Wir alle haben zu lernen, dass Gespräch nicht Monolog, sondern Dialog heißt.

Wir alle haben zu lernen, dass zum Reden auch das Anhören gehört.

Wir alle haben zu lernen, dass auch der Starke wissen muss, was er dem Schwächeren an Lasten zumuten darf.

Wir haben zu lernen, dass Lösungen in einer demokratischen Gesellschaft immer im Kompromiss liegen.

Wir haben zu lernen, dass dieser Kompromiss als Ausgleich geachtet und nicht als Packelei missachtet wird.

Wir alle haben zu lernen, dass Toleranz mehr ist als bloße Duldung, sondern das Ernstnehmen des anderen; dass Mut nicht im Dreinschlagen, sondern im Ausharren besteht und dass die Geduld eine Tugend reifer Menschen ist.

(aus „Haus auf festem Grund“, Kardinal König)

Presse-Splitter

„Eigenverantwortung ist nichts anderes als eine individuelle Gemeinwohlorientierung.“

(SN, 31.12.20)

„Die mit knappen Mitteln zählen durchaus zu den Hauptträgern bei Spenden. Die Spendenbereitschaft nimmt in Relation gesehen bei steigenden Einkommen ab. Wer selbst Knappheit spürt, hat vielleicht mehr Wachheit für die Knappheit anderer.“

(SN, 28.12.20)

„In der Corona-Krise brauchen die Alten die Solidarität der Jungen, beim Klimawandel brauchen die Jungen die Solidarität der Alten.“

(Furche, 07.01.21)

„Wer sich nach Corona auf realitätsfremde Denksysteme bezieht, verfügt über die falschen Landkarten und riskiert einen weiteren Crash.“

(Furche, 07.01.21)

„Der Sicherheit wurde und wird in der Corona-Pandemie vieles geopfert – auch und besonders das lebendige Miteinander. Wie kritisch darf man das sehen?“

(Furche, 07.01.21)

UNSER ALLTAG IN DER CORONA-ZEIT

Der Alltag in unserem Kindergarten gestaltet sich in der Corona-Zeit sehr schwierig. Die vorgegebenen Maßnahmen sind schwer bzw. kaum umzusetzen. Wenn alle Kinder in einer Gruppe anwesend sind (23 Kinder), ist es nicht möglich, den Abstand zwischen den Kindern einzuhalten. Es wird großer Wert auf das regelmäßige Händewaschen gelegt.

Gruppenübergreifendes Arbeiten ist derzeit nicht möglich, wie zum Beispiel die Schulvorbereitung mit den Kindern aus zwei Gruppen. Die Gruppen werden nur zusammengelegt, wenn nicht mehr das gesamte Personal zur Verfügung steht (Frühdienst und Nachmittagsbetreuung).

Anstelle eines Glases hat jedes Kind seine eigene Trinkflasche mit. Außerdem dürfen keine Obst- und Gemüseteller mehr angeboten werden. Das Mittagessen wird vom Personal ausgeteilt – die Kinder können sich nicht selber ihre Portion wählen. Dadurch wird die Selbstständigkeit der Kinder sehr eingeschränkt.

Auf das gemeinsame Turnen im Bewegungsraum muss leider auch verzichtet werden. Stattdessen wird appelliert, möglichst viel Zeit im Garten zu verbringen.

Die Maßnahmen in der Corona-Zeit bringen ebenfalls mit sich, dass die Eltern die Bildungseinrichtung nicht mehr betreten dürfen. Die Kinder werden an der Tür übernommen bzw. übergeben. Der Austausch mit den Eltern ist dadurch sehr eingeschränkt und bezieht sich nur auf das Notwendigste. Nur in dringlichen Fällen können Elterngespräche abgehalten werden. Gewinnbringend ist jedoch, dass die Kinder in verschiedenen Alltagssituationen selbstständiger werden (z.B.: Kleidung an- und ausziehen).

Das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes ist für das Personal im Gruppenraum freigestellt. Außerhalb des Gruppenraumes muss dieser getragen werden, wie zum Beispiel beim Kontakt mit Eltern oder Kollegen.

Die außergewöhnliche Lage belastet Eltern, Kinder und das Personal im Kindergarten gleichermaßen und hat den Alltag für uns alle auf den Kopf gestellt.

Wir sind trotzdem bemüht, die Zeit bei uns für die Kinder so normal wie möglich zu gestalten und sind zuversichtlich, dass wir alle gut aus der Krise kommen.

Viel Gesundheit im Jahr 2021 wünscht das Kindergartenteam Mauerkirchen!

Rosemarie Pointner
Viktoria Frauscher



PERSONALÄNDERUNG



Foto: B. Bogenhuber

Danke, Bettina!

Frau **Bettina Feichtenschlager** hat in ihrem Heimatort eine Arbeitsstelle angenommen und deshalb mit Jahreswechsel die Arbeit im Kindergarten beendet. Das Kindergarten-Team dankt ihr für ihre mehrjährige tatkräftige, verlässliche Unterstützung in der Kinderbetreuung und wünscht ihr alles Gute für die Zukunft. (bbo)



HONI SOIT QUI MAL Y PENSE ! *

(So lautet das Motto des „Order of the Garter“, des Hosenbandordens)

Von Johann Schamberger



Viele erinnern sich wahrscheinlich noch an ein jährlich wiederkehrendes Ereignis in den Tagen vor den Osterferien – die Schülerbeichte.

Jahrgangswise wurde man in die Kirche getrieben, um im Beichtstuhl im Eilverfahren seinen Seelenmüll zu deponieren. Alles war einer strengen Choreografie unterworfen. Der „Beichtvater“ saß im Beichtstuhl mit Blick ins Kircheninnere und lauschte abwechselnd links und rechts über ein vergittertes cellophanbespanntes Fenster den Ausführungen seiner sündigen „Schäfchen“. (Im Gitter wurden wohl die schwersten Sünden bereits herausgefiltert und drangen nie ans Ohr des Priesters.) Das Sprechfenster war in dunklem (weil ewig nicht abgewischt?) Gelb gehalten und hatte – gewollt oder nicht – einige Risse. Die Sicht auf den Dahintersitzenden war durch Staub und Grind von gefühlten Jahrzehnten zusätzlich stark beeinträchtigt.

In den Kirchenbänken war es mucksmäuschenstill. Sogar das Atmen lief ziemlich flach ab. Einerseits wollte man die überwachenden Blicke aus dem Beichtstuhl nicht auf sich ziehen, andererseits wollte man sich die Chance auf das Mithören des Beichtverhöres nicht nehmen. Aus den geflüsterten Aufzählungen der Sünden der Beichtvorgänger konnte man manchmal den nötigen Input für sich selbst erhalten. Man wusste auch, je mehr man redete, desto weniger wurde nachgefragt. Flucht nach vorne war also angesagt!

Im Beichtstuhl hatte man trotz ständigen „Übens“ während des Wartens natürlich wieder vieles vergessen, womit man den Beichtvater „unterhalten“ wollte. Also wurden die üblichen Belanglosigkeiten strapaziert – mit der Schwester gestritten, Zimmer nicht aufgeräumt, frech zu den Eltern gewesen (obwohl das gar nicht stimmte – aber es machte sich gut und klang nach echter Reue!), heimlich Süßigkeiten gegessen und heimlich im Bett gelesen. War's nicht genug, wurde nachgehakt: Warst du auch unkeusch? – Unkeusch? Was heißt das? – Man hatte zwar in der Schule gelernt „Du sollst nicht Unkeuschheit treiben!“, aber niemand hätte es einem 8-Jährigen jemals erklären wollen, was das tatsächlich bedeutet. Da es für den Priester anscheinend ein wichtiges Ereignis war und deshalb vermutlich eine schwere Sünde, verneinte man diese Frage instinktiv. Stolperte man damit eventuell aber gleich in die nächste Sünde, weil man damit wahrscheinlich gelogen hatte?

Zur Buße musste man sich beim Lettner¹ niederknien und etwa 2 Vaterunser und 3 „Gegrüßezeistumaria“ (So wurde es verkündet!) beten. – Wir schafften das damals wenigstens noch! - Manche standen aber einfach nach einer ihnen angemessenen Zeit auf. Der Antrieb dazu dürfte verschieden gewesen sein – kurze Buße = wenige Sünden, langes Beten = große Reue. Wie man es sehen wollte.

Jahre später – im von Kapuzinern geführten Schülerheim – wurden auch Beichtgespräche geführt. Pater Markus hatte einen fremden Priester organisiert, der uns, weil wir weniger befangen sein sollten, von unseren Sünden freisprechen sollte. Nach einer gemeinsamen Einstimmung in der Kapelle wurden individuelle Gespräche in einer ruhigen Kammer geführt. Das Warten im Wartezimmer und der Eintritt in den Raum fühlten sich zuerst nach einer ärztlichen Ordination und dann nach einem polizeilichen Verhör an, also auch nicht etwa vertrauensbildend. Da der Priester blöderweise aus meinem Nachbarort kam und er mir von einigen Messbesuchen ohnehin suspekt erschien, war's um meine Unbefangtheit geschehen.

Im Wesentlichen legte man mit derselben Leier los wie immer (Man ändert sich doch kaum, oder?) und – natürlich kam wieder dieselbe Frage wie Jahre zuvor, als ich noch in der Volksschule war. War das Interesse daran wirklich so groß, oder war man dermaßen um unser Seelenheil bemüht, dass so peinliche Fragen gestellt werden mussten? Ich will die Antwort gar nicht wissen.

* Ein Schelm, wer Böses dabei denkt!

Hinweis: Ort der Handlung ist definitiv nicht Mauerkirchen oder Burgkirchen!

¹ Trennung zwischen Altarraum und Langhaus, unterschiedlich hohes Gitter aus Holz, Stein oder Metall, vlg. „Speisgitter“



„Heute warst du lange weg“, meinte er. „Hast du etwa mit jemandem getratscht?“

Sie überhörte den spöttischen Unterton. Er hatte also wieder keine Arbeit bekommen und war schon wieder zuhause.

„So eine Hitze und kein Tropfen Wasser im Haus!“

Seine Stimme klang vorwurfsvoll. Wortlos schenkte sie ihm Wasser in den Becher.

Erst jetzt bemerkte er das Strahlen in ihrem Gesicht. So hatte er sie noch nie gesehen.

„Was ist los?“, fragte er unsicher. „Du, du bist so anders.“

„Ich habe IHN getroffen.“

„Wen hast du getroffen?“

Seine Stimme klang lauernd. Er wusste ja, dass er nicht der einzige Mann in ihrem Leben war.

„Den Messias!“

Er lachte laut auf und schüttelte ungläubig den Kopf.

„Ja, den Messias“, wiederholte sie voller Überzeugung. „Er hat mit mir gesprochen und mir lebendiges Wasser gegeben. Nicht dieses Wasser, das wir jeden Tag trinken. Das Wasser, das er gibt, ist wirklich le-

bendig. Es kommt von innen. Erst jetzt spüre ich, was glauben heißt. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie glücklich ich bin. Gott hat mich nicht vergessen.“

Die Worte sprudelten nur so aus ihr heraus, sie konnte kaum aufhören.

Ungläubig hatte er ihr bis jetzt zugehört. Sein spöttisches Lächeln war schon längst verschwunden.

„Ich weiß nicht, wer dieser Mann war“, erwiderte er nun ganz langsam, „doch ich warne dich: Dieser Mann ist gefährlich. Du bist ja völlig durchgedreht. Schlag dir einen solchen Blödsinn aus dem Kopf.“

„Bestimmt nicht“, antwortete sie mit einem Ernst, wie er es noch nie an ihr bemerkt hatte.

„Dieses Wasser kann mir niemand mehr nehmen. Auch wenn du es nicht glaubst: Wer ihm vertraut, hat ewiges Leben.“

Lächelnd nahm sie den Wasserkrug und begann zu kochen.



*Nach Johannes 4,1-26
Die Frau am Jakobsbrunnen*

Dr. Wilhelm Cechovsky

WIR KOMMEN ALLE IN DEN HIMMEL !

AUCH SOZIALISTEN UND
PROTESTANTEN ?



Im Jahr 1951, genau vor siebzig Jahren, wurde die „Arbeitsgemeinschaft für Kirche und Sozialdemokratie“, die Vorläuferorganisation der heutigen ACUS (Arbeitsgemeinschaft Christentum und Sozialdemokratie), gegründet. In einer Zeit, in der nicht nur innerhalb der Sozialdemokratie eine gewisse Skepsis gegenüber der katholischen Kirche herrschte, sondern auch in der die Österreichische Volkspartei meinte, aufgrund ihres Programmes christliche Werte exklusiv zu vertreten. Auch wenn sich unter Bruno Kreisky und Kardinal König dieses Verhältnis normalisiert hat, lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit.

Mit dem Zusammenbruch der Monarchie am Ende des Ersten Weltkrieges erfolgte eine Wertumkehr: Nicht mehr „Gott, Kaiser und Vaterland“ waren die Säulen des Staates, sondern Parteien, Wahlen und eine Trennung von Staat und Kirche. Die Sozialistische Partei erklärte Religion zur Privatsache, die Christlichsozialen wollten einen Staat auf christlicher Grundlage inklusive verpflichtendem Religionsunterricht. Und als der christlich-soziale Kanzler und Prälat Ignaz Seipel nach dem Justizpalastbrand und den Unruhen erklärte, man könne nicht „gottloser“ Sozialist und Christ sein, hatte dies eine Austrittswelle aus der katholischen Kirche zur Folge. Nach dem Zweiten Weltkrieg näherten sich die Positionen der Parteien zwar an, ein gegenseitiges Misstrauen in Religionsfragen blieb jedoch bestehen.

Ich selbst bin seit 45 Jahren ACUS Mitglied. Im Rahmen eines ACUS Treffens in den Siebziger Jahren erlebte ich eine Überraschung: Hier wurde Ökumene gelebt, evangelische Christen mit ihrem Selbstverständnis waren für uns von der hierarchischen Struktur der Katholischen Kirche Geprägten eine völlig neue Erfahrung.

Würden auch Evangelische in den Himmel kommen? In einem Buch meiner Großmutter mit dem Titel „Christus in Dachau“ hatte ich sinngemäß gelesen: Wie viele tapfere Protestanten brachten in Dachau ihr Märtyreropfer, das aber umsonst war, da sie doch der falschen Religion angehörten? So wie im altbekannten Satz: „Außerhalb der Kirche ist kein Heil“. Und ich erinnere mich an eine Begebenheit, die mir ein bekannter Mauerkirchner erzählte. Seine Klavierlehrerin nahm ihn eines Tages beiseite und warnte ihn vor seinen „falschen Freunden“. Auf seine Frage, warum dies die falschen Freunde seien, antwortete sie: „Aber die sind doch evangelisch, die kommen einmal nicht in den Himmel.“

Ob evangelisch oder katholisch, sozialistisch, konservativ oder liberal: Es ist für alle ein Platz im Himmel. „Millionen Christen stehen heute in der sozialistischen Bewegung, weil sie davon überzeugt sind, in ihr für ihre sittlichen Grundwerte am wirksamsten eintreten zu können. Sie sind Sozialisten nicht obwohl, sondern weil sie Christen sind,“ formulierte das Parteiprogramm von 1978.

Gerade in einer Zeit, in der Programme an Bedeutung verlieren und immer öfter Persönlichkeiten das politische Leben bestimmen, ist eine auf christlicher Werthaltung fußende Analyse des politischen Geschehens wichtiger denn je.

(Fortsetzung zu „Zeit für Veränderung“)

Das Vorzimmer erstrahlte in dezentem Pfirsich, die abgewetzten weißen Türen waren gestrichen und die Urlaubskalender aus vergangenen Jahren waren wegen nachlassender Sentimentalität abgehängt worden und in einer Lade verstaut. Das war der Zustand 3 Wochen nach dem Telefonat mit Harry, der seine Sache hervorragend erledigt hatte. Zuverlässig, schnell und obendrein kostengünstig. Dazwischen lag aber Entscheidendes.

Eines Vormittags, etwa 1 Woche nach der Schifahrt, klingelte Herlindes Handy. Nach einem Räuspern meldete sich eine tiefe Stimme. Es war Mario. Herlindes Puls stieg und ihre Wangen wurden wärmer. „Das ist aber eine Überraschung, Mario!“, spielte sie den erwarteten Anruf herunter. „Wie geht’s dir?“, hängte sie die übliche Höflichkeitsfloskel nach. „Leider nicht so gut. Ich war vor 3 Tagen bei meinem Hausarzt, dachte an Grippe. Es stellte sich aber heraus, dass es nicht Grippe ist und auch kein grippaler Infekt.“

„Sondern?“

„Corona. Der Test war leider positiv. Du weißt ja von den Berichten in den Zeitungen, dass das Virus hochansteckend ist, aber man weiß noch wenig über den Krankheitsverlauf. Aber es könnte sehr gefährlich sein. Ich habe Husten, Kopfweg und bin einfach sehr müde. Außerdem rieche und schmecke ich momentan gar nichts.“

„Das ist nett, dass du mich informierst.“

„Ich muss, denn ich habe alle Kontakte der letzten Woche bekanntgeben müssen, weil diese Krankheit meldepflichtig ist. Ich bin in Quarantäne geschickt worden. Es wird angeblich auch polizeilich überprüft, ob man sich daran hält und ...“

„Und?“ – „Leider musst auch du 2 Wochen in Quarantäne, damit eine mögliche Ansteckung weiterer Personen verhindert wird. Ich habe deinen Namen angeben müssen. Möglicherweise meldet sich jemand von der Gesundheitsbehörde demnächst bei dir.“

Das war ein Pfeil, der schmerzte, weil er aus dem falschen Köcher kam. Und doch hatte es etwas Verbindendes, das in dem Moment überwog.

„Tut mir echt leid. Da sehen wir uns nach Jahrzehnten und dann so etwas! Übrigens, ich habe etwas von dir in meinem Anorak gefunden. Wahrscheinlich hast du es schon gesucht.“

Das brachte eine weitere Prise Spannung ins Gespräch. „Keine Ahnung, was du meinst.“ „Na, dein Brillenetui lag auf unserem Tisch vor der Hütte. Ich habe einfach zu spät bemerkt, dass es deines war. Und als wir aufbrachen, wart ihr schon weg. Soll ich es dir schicken oder kann ich es vorbeibringen?“

„Wenn du es mir vorbeibringen kannst, würdest du mir eine Riesenfreude machen.“ Das war zwar etwas direkt und eventuell zu euphorisch, aber es war nun einmal herausgesagt und könnte auch gar nicht mehr abgemildert werden. Und – das wollte Herlinde in dem Moment auch nicht mehr. Das war jetzt genau jener Haupttreffer, mit dem man in der Quarantäne einen Hauch von Sinn sehen könnte!

„Und wenn du dich in den nächsten Tagen unwohl fühlst oder gar krank, musst du unbedingt einen Arzt aufsuchen. Es tut mir echt leid, dass ich dich in etwas hineingezogen habe, was mir jetzt wirklich peinlich ist. Wenn du krank werden solltest, lasse es mich umgehend wissen.“

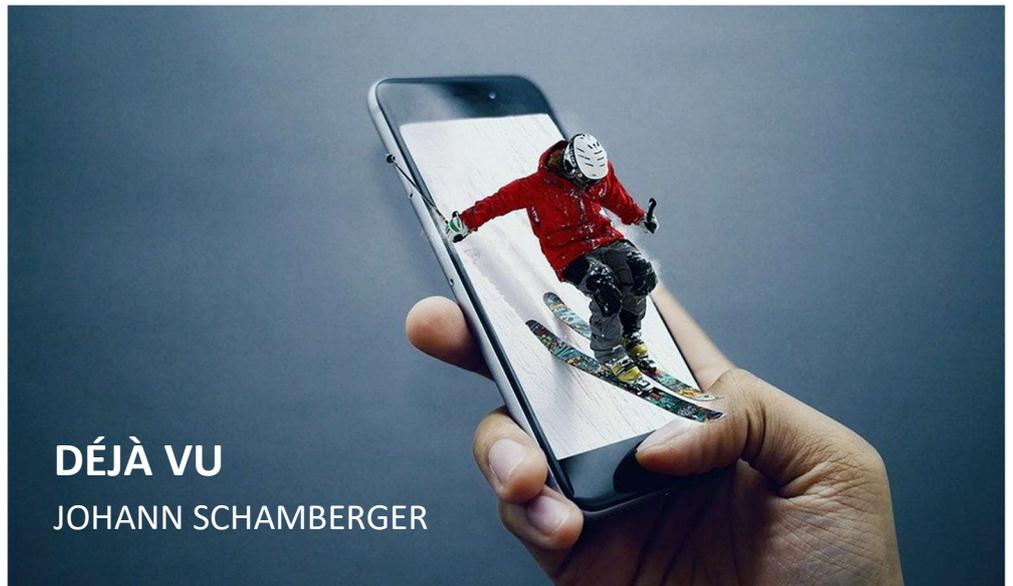
„Werde ich“, dachte Herlinde.

Man vereinbarte, über WhatsApp Kontakt zu halten. „Gut gegen Nordwind“ fiel Herlinde dazu spontan ein, mit allen Möglichkeiten und Konsequenzen. Aber man musste die Romanvorlage nicht eins zu eins übernehmen, schließlich war man älter als die Romanfiguren – und hatte somit weniger Zeit, wenn man ehrlich war!

„Du, Mario, ich habe jetzt ein echtes Déjà Vu.“, meinte sie auf ihre letzten Gedanken hin.

„Was meinst du?“

„Ich schreib’s dir.“



FLORIANIKAPELLE BIBURG

Von Johann Bogenhuber

„ ... Viele werfen mir nur einen kurzen Blick zu, manche bleiben stehen und verweilen für ein paar Minuten, sie sprechen von ihren Sorgen und Nöten, auch ein Danke für Selbstverständliches als auch nicht Selbstverständliches höre ich öfters. Besonders genieße ich die sonnigen Tage, wenn ich früh morgens das Erwachen der Vögel mit ihren unterschiedlichen Gesängen wahrnehme und die aufgehende Sonne mir allmählich den Rücken wärmt und abends die letzten Sonnenstrahlen mir ihren Gruß zukommen lassen. Kommt mich mal besuchen! Eure Florianikapelle“

In der Vergangenheit verursachte die hochwasserführende Mattig mehrmals (zuletzt 1954, 1985 und 1991) immer wieder bedrohliche Überschwemmungen im Ortsteil Biburg, was eine Regulierung der Mattig unbedingt erforderlich machte. Im Zuge dieser Arbeiten kam es auf Initiative des damaligen Pfarrers, Kons.-Rat Johannes Schauer, zur Errichtung einer Kapelle am Ufer der Mattig entlang des Mattigtalradweges. In seinen Gesprächen mit dem ehemaligen Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Mauerkirchen, Klaus Stranzinger, ergab sich, dass diese Kapelle dem Heiligen Florian, dem Schutzpatron der Feuerwehr, geweiht werden sollte.

Werner Ziedek, ein Mitarbeiter des Arbeitskreises für Flur- und Klein-denkmalforschung, machte den Entwurf für diese Kapelle. Nachdem die Familie Vierlinger das Grundstück kostenlos zur Verfügung stellte, wurde mit dem Bauvorhaben unter der Leitung von Hofrat Dipl. Ing. Erich Schaur vom Gewässerbezirk Braunau begonnen. Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr waren in 476 ehrenamtlichen Arbeitsstunden maßgeblich an der Errichtung, mit Unterstützung von Mitarbeitern des Gewässerbezirkes, beteiligt. Nach einem Dreivierteljahr wurde die Florianikapelle von Regionaldechant Monsignore Alois Heinzl und Pfarrer Johannes Schauer in Anwesenheit der Feuerwehren Mauerkirchen und Burgkirchen als auch der Mauerkirchner Vereine, der Marktmusik und des Kirchenchores feierlich eingeweiht.

Das Herzstück der Kapelle, die Statue des Heiligen Florian, wurde vom Bildhauer Josef Schildberger geschaffen und von Pfarrer Schauer gespendet. Das gesamte Baumaterial für den Bau finanzierten der Bund, das Land und die Marktgemeinde Mauerkirchen.

Die erste Florianifeier fand im Jahr 1993 statt und seit dieser Zeit werden alljährlich im Mai – um den Florianitag – im Beisein der FF Mauerkirchen Floriani-Andachten gefeiert. Im Anschluss an diese Feiern werden auch heute noch verdiente Feuerwehrmitglieder geehrt und Auszeichnungen für Verdienste im Bereich des Feuerwehrwesens verliehen.



Foto: J. Bogenhuber

„Danke für deine zahlreichen Arbeitsstunden, die du, Klaus Stranzinger, Ehrenkommandant der FF Mauerkirchen, für mich, „deine Florianikapelle“ unentgeltlich geleistet hast. Danke für deine 30 Jahre Verbundenheit mit mir. Dein Sohn Georg wird sich zukünftig in deinem Sinne um mich kümmern. Deine Florianikapelle“

Florianikapelle, Biburg

Planungsbeginn: September 1990
Bauphase: August 1991 bis Mai 1992
Einweihung: Juli 1992

Danke an die FF Mauerkirchen für die Zurverfügungstellung der Bilder, insbesondere an Severin Bogenhuber für die ausgewählten Fotos aus dem Feuerwehrarchiv.



Kapellen¹ vermitteln Menschen Ausgeglichenheit und Ruhe, wo sie sich mit ihren Gebeten zu Gott wenden. Kapellen finden wir nicht nur an ruhigen Plätzen wie auf Bergen oder entlang von Wegen, sondern auch im Trubel von Flughäfen und Bahnhöfen.

Eine gewisse religiöse Affinität zu Kapellen brachte der Riesenerfolg von Elvis Presley (Mitte der 1960er-Jahre) in seinem Hit „**You saw me crying in the chapel**“ zum Ausdruck:

Erste Strophe

*You saw me crying in the chapel
The tears I shed were tears of joy
I know the meaning of contentment
Now I am happy with the Lord*

Letzte Strophe

*Take your troubles to the chapel
Get down on your knees and pray
Your burdens will be lighter
And you'll surely find the way.*



¹ Kapelle kommt aus dem Lateinischen *cappa* (= Mantel), in der Verkleinerungsform *capella*. Ursprünglich wurde der Ort bezeichnet, an dem die Mantelhälfte des heiligen Martin von Tours als Reliquie verehrt wurde.

Wussten Sie, dass es im Bundeskanzleramt eine Hauskapelle gibt, in der alle Jahre am 2. November in einer Messe der verstorbenen Mitarbeiter gedacht wird?

GESCHAFFT – Hans Kellner hat sein Kirchenmodell nach 1500 Arbeitsstunden fertig ...



Alle 4 Uhrwerke zeigen sekundengenau die richtige Zeit an – eine Meisterleistung.



Video mit Original-Glockengeläut



... und verbaute 3000 Einzelteile.

Vergangenen November erfolgten die letzten Arbeitsschritte. Das Ziffernblatt wurde vom Original abfotografiert, auf Modellgröße verkleinert, foliert und mit einem eigens dafür gekauften Stanzeisen gefertigt. Einzig die vier Uhrwerke wurden von Herrn Fuchs, Uhrmacher in Uttendorf-Helpfau, eingebaut, wofür ihm Hans Kellner besonders dankt.

Wenn Pfarrcafés wieder möglich werden, wird die Miniaturausgabe unserer Kirche im Pfarrheim besichtigt werden können. (jbo)

Fotos: Hans Kellner

TAUFTERMINE APRIL BIS AUGUST 2021

Hinweis zur Mitfeier der Taufe

In der Rahmenordnung der Österreichischen Bischofskonferenz zur Feier öffentlicher Gottesdienste ist bezüglich des Sakraments der Taufe festgehalten, dass dieses nun im kleinsten Kreis wieder gefeiert werden kann. Da es bereits zahlreiche Anfragen gab, wie der „kleinste Kreis“ definiert ist, wird festgestellt, dass dazu jedenfalls die Eltern und Geschwister des Täuflings sowie der Pate / die Patin und dessen / deren Haushaltsangehörige zählen. Einzelne zusätzliche Personen nur dann, wenn besonders berücksichtigungswürdige Gründe dafür vorliegen (z.B. ohnehin stattfindender regelmäßiger physischer Kontakt mit dem Täufling, etc.).

 An folgenden Wochenenden finden in den Pfarren Burgkirchen und Mauerkirchen Tauffeiern statt:

Sie möchten Ihr Kind taufen lassen?

Nehmen Sie bitte mit dem Pfarramt Kontakt auf und vereinbaren Sie so bald wie möglich einen Gesprächstermin.

BURGIKIRCHEN

04./05. April
08./09. Mai
12./13. Juni
03./04. Juli
07./08. August

MAUERKIRCHEN

24./25. April
15./16. Mai
26./27. Juni
17./18. Juli
14./15. August



ÖSTERLICHER KRANKENBESUCH MIT KOMMUNIONSPENDUNG

Auch heuer möchte ich als Pfarrer einige Tage vor dem Osterfest die Kranken zu Hause besuchen und ihnen die Kommunion – und auf Wunsch – die Krankensalbung spenden. Wenn dieser Besuch erwünscht ist, bitte bis spätestens Freitag, 26. März unter der Nummer: 0676/822 777 69 bekanntgeben. Danke!

Besuche in Burgkirchen: Montag, 29. März ab 13:30 Uhr

Besuche in Mauerkirchen: Dienstag, 30. März ab 13:30 Uhr

AUS DER DIÖZESE: ZUKUNFTSWEG DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN OBERÖSTERREICH

Coronabedingt haben sich die Planungen nach hinten verschoben, aber nun ist es beschlossene Sache: Bischof Manfred Scheuer hat am 1. Februar 2021 die diözesanen MitarbeiterInnen und die Medien darüber informiert, dass er sich für eine Umsetzung des Zukunftsweges entschieden hat.

Vor einem Jahr, am 25. Jänner 2020, fand im Bildungshaus Schloss Puchberg das 4. Diözesanforum im Rahmen des Zukunftsweges statt. Im Zentrum der Diskussionen stand das neue Strukturmodell und somit eine Reform der Territorialpastoral. 94,5 Prozent der Delegierten empfahlen damals Bischof Manfred Scheuer eine Umsetzung des Modells auf Basis des Handbuchs.

Nach dem Diözesanforum wurde weiter an der inhaltlichen Ausrichtung gearbeitet. Gesetzestexte für die Umsetzung der Reform wurden geschrieben und geprüft. Eine Analyse der bestehenden diözesanen Ämterstruktur wurde eingeleitet, um zukünftig die seelsorgliche Basis besser unterstützen zu können. Durch die Corona-Pandemie wurden jedoch alle Zeitpläne über den Haufen geworfen und die Prioritäten verschoben.

Ein Jahr nach dem letzten großen Diözesanforum, am 1. Februar 2021, gaben Bischof Manfred Scheuer, Pastoralamtsdirektorin Gabriele Eder-Cakl und Generaldechant Slawomir Dadas im Linzer Bischofshof darüber Auskunft, wie es mit dem Zukunftsweg der Katholischen Kirche in Oberösterreich weitergeht.

Das Video zum Nachsehen und die Statements in Textform finden Sie unter:

<https://www.dioezese-linz.at/zukunftsweg>

Ebenfalls auf dieser Seite finden Sie häufig gestellte Fragen (FAQs) und Antworten zu den nächsten Schritten auf dem Zukunftsweg.

MARIA KOBLER IST 70

Glückwunschfoto in Pandemiezeiten: *Maske ab, Atem anhalten und dabei lächeln, klick klick, Maske auf.*

Wer damit ein Problem hat: Masken ausschneiden und aufkleben. 😊  

Wir wünschen unserer Mesnerin alles Beste zum Geburtstag.

Foto: privat



Auch unserer ANNI AUER zu ihrem 80er alles Gute und ein besonderes Danke für den Blumenschmuck in der Kirche.



Mauerkirchen



Burgkirchen

Impressum: Eigentümer, Herausgeber: Kath. Pfarramt, Pfarrhofstraße 4, 5270 Mauerkirchen / Für den Inhalt verantwortlich: Dechant Pfarrer Mag. Gert Smetanig, Pfarrhofstraße 4, 5270 Mauerkirchen, Tel.: 07724/2262 oder 0676/8227769 / Redaktionsteam: Dechant Pfarrer Mag. Gert Smetanig, Hans Schamberger, Thomas Berer, Johann Bogenhuber / Druck: Aumayer Druck + Verlag, 5222 Munderfing / Pfarren im Internet: www.dioezese-linz.at

Redaktionsschluss für das nächste Pfarrblatt: 03. Mai 2021

Beiträge aus Burgkirchen an pfarblatt.burgkirchen@gmail.com

Beiträge aus Mauerkirchen an j.bogenhuber@eduhi.at





**ALLGEMEINE
GOTTESDIENSTORDNUNG**

Samstag (wenn Sonntagsmesse um 08:30 Uhr beginnt)

18:30 Uhr – Rosenkranzgebet

19:00 Uhr – Vorabendmesse

Sonntag

10:00 Uhr – jeweils am 1. und 2. Sonntag im Monat,
ansonsten um **08:30 Uhr**

Mittwoch

Von Mai bis September:

19:30 Uhr – Abendmesse, Filialkirche St. Georgen

Oktober bis April:

18:30 Uhr – Abendmesse, Pfarrkirche

WICHTIGER HINWEIS ALLE TERMINE BETREFFEND!

KURZFRISTIGE ÄNDERUNGEN AUFGRUND NEUER RICHT-
LINIEN DER ÖSTERREICHISCHEN BISCHOFSKONFERENZ SIND
JEDERZEIT MÖGLICH.

BITTE BEACHTEN SIE DIE AUSHÄNGE IN DEN SCHAUKÄSTEN
ODER IN DEN PFARRKIRCHEN!

BIS AUF WEITERES SIND GOTTESDIENSTBESUCHE NUR MIT
ZÄHLKARTE MÖGLICH (HÄNGEN AB MITTWOCH AN DER
ANSCHLAGTAFEL IN DER KIRCHE).

FASTENZEIT

Sonntag, 14. März – 10:00 Uhr

Gottesdienst, anschl. „Suppenonntag“
(Fastensuppe im Glas)



Symbolbild

Kreuzwegandacht, Pfarrkirche

Samstag, 20. März – 18:30 Uhr



Dienstag, 23. März – 18:30 Uhr

Buß- u. Versöhnungsfeier, Pfarrkirche

Samstag, 27. März – 09:30 Uhr

Firmlings- u. Patenvormittag, **Pfarrsaal Mauerkirchen**

Kein Abendgottesdienst in Burgkirchen

KARWOCHE UND OSTERZEIT

BIS PFINGSTEN

Palmsonntag, 28. März – 08:30 Uhr

Palmweihe bei der Volksschule
anschließend Pfarrgottesdienst

Montag, 29. März – 16:00 und 17:00 Uhr

Jugendkreuzweg der Firmlinge, **Pfarrkirche Mauerkirchen**

Gründonnerstag, 01. April – 19:30 Uhr

Abendmahlsfeier mit Ölbergandacht, Pfarrkirche

Karfreitag, 02. April

15:00 Uhr – Kinderkreuzweg, **Pfarrsaal Mauerkirchen**

19:30 Uhr – Karfreitagsliturgie, **Pfarrkirche Mauerkirchen**

Karsamstag, 03. April – 15:00 Uhr

Betstunde, **Pfarrkirche**

Ostersonntag, 04. April – 06:30 Uhr

Feier der Osternacht mit Speisesegnung



Ostermontag, 05. April – 10:00 Uhr

Festgottesdienst

Sonntag, 11. April – 10:00 Uhr

Vorstellgottesdienst der Erstkommunionkinder

Dienstag, 27. April – 19:00 Uhr

Eltern- und Firmpatenabend, **Pfarrsaal Mauerkirchen**

Sonntag, 02. Mai – 10:00 Uhr

Florianigottesdienst beim Zeughaus

Donnerstag, 06. Mai – 19:00 Uhr

Probe für die Firmung, **Pfarrkirche**

Freitag, 07. Mai – Firmung

17:45 Uhr – Treffpunkt bei der Volksschule

Maiandachten

Sonntag, 09. Mai – 19:30 Uhr

Maiandacht der Goldhaubengruppe, Mariensäule

Mittwoch, 12. Mai – 19:30 Uhr

Maiandacht der Jagdgesellschaft, Jagdkapelle

Montag, 24. Mai – 17:00 Uhr

Maiandacht der Erstkommunionkinder,
Filialkirche St. Georgen

Donnerstag, 13. Mai – Christi Himmelfahrt

10:00 Uhr – Festgottesdienst

Samstag, 22. Mai

Kein Abendgottesdienst in Burgkirchen

Pfingstsonntag, 23. Mai – 08:30 Uhr

Festgottesdienst zu Pfingsten

Pfingstmontag, 24. Mai – 10:00 Uhr

Gottesdienst mit den Ehejubilaren

Bürozeiten

Mittwoch 09:00 Uhr – 11:00 Uhr

Freitag 17:00 Uhr – 18:00 Uhr

Mobil: 0676 822 777 69 Mail: gert.smetanig@dioezese-linz.at



**ALLGEMEINE
GOTTESDIENSTORDNUNG****Samstag** (wenn Sonntagsmesse um 08:30 Uhr beginnt)**18:30 Uhr** – Rosenkranzgebet**19:00 Uhr** – Vorabendmesse**Sonntag****08:30 Uhr** – jeweils am 1. und 2. Sonntag im Monat,
ansonsten um **10:00 Uhr****Dienstag****15:00 Uhr** – Gottesdienst im Haus der Senioren
(Coronabedingt zurzeit nur mit den Hausbewohnern)**Donnerstag****18:30 Uhr** – Abendmesse, Pfarrkirche**WICHTIGER HINWEIS ALLE TERMINE BETREFFEND!**KURZFRISTIGE ÄNDERUNGEN AUFGRUND NEUER RICHT-
LINIEN DER ÖSTERREICHISCHEN BISCHOFSKONFERENZ SIND
JEDERZEIT MÖGLICH.BITTE BEACHTEN SIE DIE AUSHÄNGE IN DEN SCHAUKÄSTEN
ODER IN DEN PFARRKIRCHEN!BIS AUF WEITERES SIND GOTTESDIENSTBESUCHE NUR MIT
ZÄHLKARTE MÖGLICH (HÄNGEN AB MITTWOCH AN DER
ANSCHLAGTAFEL IN DER KIRCHE).**FASTENZEIT****Kreuzwegandacht**, Pfarrkirche**Samstag, 13. März – 18:30 Uhr****Sonntag, 21. März – 10:00 Uhr**Gottesdienst, anschl. „Suppensontag“
(Fastensuppe im Glas)**Donnerstag, 25. März – 18:30 Uhr**Buß- u. Versöhnungsfeier, Pfarrkirche**Samstag, 27. März – 09:30 Uhr**Firmlings- u. Patenvormittag, Pfarrsaal Mauerkirchen
Kein Abendgottesdienst in Burgkirchen**KARWOCHE UND OSTERZEIT
BIS PFINGSTEN****Palmsonntag, 28. März – 10:00 Uhr**Palmweihe beim Pfarrhaus
anschließend Pfarrgottesdienst**Montag, 29. März – 16:00 und 17:00 Uhr**Jugendkreuzweg der Firmlinge, Pfarrkirche**Gründonnerstag, 01. April – 19:30 Uhr**Abendmahlsfeier mit Ölbergandacht
Pfarrkirche Burgkirchen**Karfreitag, 02. April****15:00 Uhr** – Kinderkreuzweg, Pfarrsaal**19:30 Uhr** – Karfreitagsliturgie, Pfarrkirche**Karsamstag, 03. April****15:00 Uhr** – Betstunde, Pfarrkirche**19:30 Uhr** – Feier der Osternacht mit Speisesegnung**Ostersonntag, 04. April – 10:00 Uhr**Festgottesdienst mit Speisesegnung**Ostermontag, 05. April – 10:00 Uhr**

Festgottesdienst, Pfarrkirche Burgkirchen

Sonntag, 25. April – 10:00 UhrVorstellgottesdienst der Erstkommunionkinder**Dienstag, 27. April – 19:00 Uhr**

Eltern- und Firmpatenabend, Pfarrsaal

Maiandachten**Donnerstag, 06. Mai – 19:30 Uhr**Maiandacht der Goldhaubengruppe
Marterl auf der Alm**Freitag, 14. Mai – 19:00 Uhr**

Floriani-Maiandacht, Florianikapelle Biburg

Donnerstag, 20. Mai – 19:30 Uhr

Maiandacht, Auer-Kapelle

Montag, 24. Mai – 17:00 Uhr

Maiandacht d. Erstkommunionkinder

Filialkirche St. Georgen

Dienstag, 25. Mai – 19:30 Uhr

Maiandacht, Kapelle in Hermading

Donnerstag, 06. Mai – 19:00 Uhr

Probe für die Firmung, Pfarrkirche Burgkirchen

Freitag, 07. Mai – Firmung**17:45 Uhr** – Treffpunkt bei der Volksschule Burgkirchen**Donnerstag, 13. Mai – Christi Himmelfahrt****10:00 Uhr** – Festgottesdienst, Pfarrkirche Burgkirchen**Samstag, 22. Mai**

Kein Abendgottesdienst in Burgkirchen

Pfingstsonntag, 23. Mai – 10:00 UhrFestgottesdienst mit den Ehejubilaren**Pfingstmontag, 24. Mai – 08:30 Uhr**

Gottesdienst zu Pfingsten

Bürozeiten

Dienstag 17:00 Uhr – 18:00 Uhr

Donnerstag 09:00 Uhr – 11:00 Uhr

Mobil: 0676 822 777 69 Mail: gert.smetanig@dioezese-linz.at





Die Herausforderungen an Wirtschaft, Politik und Gesellschaft spitzen sich immer mehr zu, Polarisierung und emotional ausgetragene Wertekonflikte sind die Folgen. Das belegt auch die **internationale Corona Onlinestudie** von Univ. Prof. Dr. Paul M. Zulehner, Moraltheologe und Werteforscher.

Ein Teil der Studie befasst sich mit kirchlichen Belangen, da Gottesdienste und die seelsorgliche Begleitung von Menschen zugunsten der Eindämmung der Pandemie stark eingeschränkt wurden. Wie sich der Kirchen-Lockdown auf den Besuch von Sonntagsgottesdiensten auswirken wird, ist hier kurz skizziert:

Es ist anzunehmen, dass die längere Unterbrechung von den sonntäglichen Gottesdiensten zu einem starken Rückgang an Kirchgängern führen wird. Ein Teil der „Gewohnheitschristen“, die durch die gottesdienstlosen Sonntage „entwöhnt“ wurden, wird nur zu besonderen Anlässen (Weihnachten, Ostern, Taufen, Hochzeiten ...) die Messe besuchen bzw. der Kirche überhaupt fernbleiben, ohne dabei unglücklich zu sein.

Zusätzlich verantwortlich für weniger Kirchenbesuche dürften auch die medial gut aufbereiteten Liveübertragungen im Fernsehen sein. Eine Gruppe von Leuten wird auch in ihrem kirchlichen Leben anspruchsvoller und somit „wählerischer“ und deckt dabei über die virtuellen Angebote ihren religiösen Bedarf, was auch als mögliches spirituelles Aufblühen betrachtet werden kann. Manche Menschen sind bereits so sehr an Homeoffice und Home-Schooling gewöhnt, dass sich der Digitalisierungsschub auch in ihrem religiösen Leben in Form von „Homeservice“ als gute Alternative zum Kirchgang fortsetzt.

Mit der rückläufigen Zahl an Kirchenbesuchern leiden auch die Aktivitäten in der Pfarre trotz engagierter Menschen.

Die Erfahrungen der Befragten zu „Gottesdienst im Lockdown“ zeigt die folgende Tabelle (Angabe in %, gerundet):

(1 = trifft voll und ganz zu, 5 = trifft überhaupt nicht zu)

	1	2	3	4	5
<i>Ich habe in der Zeit des Lockdowns den sonntäglichen Gottesdienst in einer kirchlichen Gemeinschaft vermisst.</i>	37	22	17	10	14
<i>Nach dem Ende der Pandemie wird ein Teil der Kirchenmitglieder weniger oft an sonntäglichen Gottesdiensten teilnehmen.</i>	30	38	19	9	5
<i>Die Unterbrechung der gottesdienstähnlichen Zusammenkünfte hat manchen das Gefühl gegeben, dass es auch ohne Kirchgang geht.</i>	29	36	20	9	6
<i>Die guten Erfahrungen mit Gottesdienstübertragungen werden manche veranlassen, auch künftig auf diese Weise einen Gottesdienst mitzufeiern.</i>	20	38	27	10	4
<i>Die Zeit der Pandemie hat erfahrbar gemacht, wie wichtig heutzutage für das religiöse Leben eine kirchliche Gemeinschaft ist.</i>	35	32	21	8	4
<i>Die Kirchen sollen auch künftig gute digitale Gottesdienste anbieten.</i>	32	33	23	8	4
<i>In der Zeit der Pandemie haben wir am Sonntag in der Familie oder in einer Hausgemeinschaft miteinander gebetet.</i>	24	16	14	12	34
<i>Ich halte von der Übertragung von Gottesdiensten in den sozialen Medien oder im Fernsehen/Rundfunk wenig.</i>	6	10	19	18	47
<i>Der christliche Gottesdienst lebt von der Erfahrung der Gemeinschaft.</i>	56	27	12	2	2

Neben den negativen Auswirkungen der Pandemie in Bezug auf die Kirchengemeinschaft geben die Ergebnisse der Studie aber auch Hoffnung. Von vielen Teilnehmern kamen zukunftsweisende Impulse, mit deren Verwirklichung sich Kirchenverantwortliche noch beschäftigen müssen. Also auch eine Chance für eine kirchliche Neuorientierung – **KIRCHE NEU DENKEN.**

„Der Schmerz, die Unsicherheit, die Furcht und das Bewusstsein der eigenen Grenzen, welche die Pandemie hervorgerufen haben, appellieren an uns, unsere Lebensstile, unsere Beziehungen, die Organisation unserer Gesellschaft und vor allem den Sinn unserer Existenz zu überdenken.“ (Paul M. Zulehner)

Quellenhinweis: Buch: „Bange Zuversicht“ (Was Menschen in der Corona-Krise bewegt) von Paul M. Zulehner